

NEWSLETTER DER GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT LEIPZIG

#11



GEDENKSTÄTTE
FÜR ZWANGSARBEIT
LEIPZIG



INHALT

4
Aktuelles
aus der Gedenkstätte
für Zwangsarbeit
Leipzig

9
Aus der Gedenkstätte
hinein in die Stadt –
Bildungs-
projekte mit Jugend-
lichen im Leipziger
Stadttraum 2022

12
Multimedialer Projek-
tunterricht zu NS-
Zwangsarbeit an der
Lene-Voigt-Schule in
Leipzig

13
Digitale Bildungs-
und Beteiligungs-
angebote

16
Kampagne gegen
Neonazitreff im
ehemaligen
KZ-Außenlager
»HASAG Leipzig«

Vom Offenen Brief bis
zur Einweihung einer
städtischen Gedenks-
teile und wie weiter?

19
Über den Tellerrand
hinaus:
Kooperationsprojekt
mit dem Theater der
Jungen Welt

23
Musik im Lager –
Das Akkordeon von
Jaroslav Kougł

25
Zwischen Chefetage
und KZ-Außenlager

29
Zwangsarbeit in der
Leipziger Braun-
kohlenindustrie. Der
Braunkohlentiefbau-
schacht Leipzig-
Dölitz 1939 bis 1945

33
Das Besuchs-
programm für
ehemalige Zwangs-
arbeiterinnen und
Zwangsarbeiter in
Leipzig

Multimedialer Projektunterricht zu NS-Zwangsarbeit an der Lene-Voigt-Schule in Leipzig

Markus Streb

Ein weiteres spannendes und gelungenes Kooperationsprojekt fand im Januar und Februar 2022 mit der Lene-Voigt-Schule in Löbnitz unter dem Titel »NS-Zwangsarbeit in Leipzig – lokalhistorischer Projektunterricht« statt. Daran beteiligt waren die beiden Geschichtslehrer:innen der Oberschule Florian Schäfer und Katrin Krebs, sowie der Inklusionsassistent Lukas Eichner. Für die Gedenkstätte beteiligten sich Anja Kruse, die unter anderem für den Bereich Pädagogik zuständig ist, sowie die beiden externen Teamer Mirko Koch und Markus Streb am Projekt. Über mehrere Wochen wurde parallel mit drei 9. Klassen gearbeitet, und dabei ein fächerübergreifendes Lernen an einem lokalhistorischen Thema möglich gemacht. Ziel war neben der inhaltlichen Erschließung einzelner Themenfelder rund um den Komplex NS-Zwangsarbeit in Leipzig und Umgebung die Erarbeitung eigener Ergebnisse. So wurden von den Schüler:innen Plakate, Videos oder Präsentationen erstellt, die abschließend in einer eigenen Ausstellung innerhalb der Lene-Voigt-Schule präsentiert wurden.

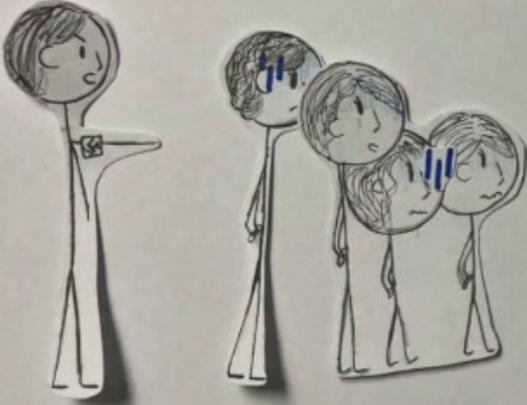
Zum Auftakt des Projekts besuchten die Schüler:innen die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig und erhielten dort einen ersten Einblick in das Thema NS-Zwangsarbeit mit einem Fokus auf Leipzig und Umgebung. Nach einer kurzen Führung durch Anja Kruse konnten sich die Schüler:innen selbstständig in der Gedenkstätte bewegen und einzelne Exponate oder die digitale Karte der Gedenkstätte betrachten. Dabei füllten sie ein kleines Quiz aus, konnten erste Ideen für ihre eigenständigen Arbeitsphasen entwickeln und Rückfragen stellen.

Daran anschließend startete die Projektphase in der Schule. Die Schüler:innen hatten die Möglichkeit, sich vier verschiedenen Schwerpunkten des Themas NS-Zwangsarbeit näher zu widmen. Jede Gruppe bestand aus 3 bis 5 Schüler:innen und wurde von einer/m Expert:in betreut. Die Schüler:innen erhielten unterschiedliches Material wie historische Fotos oder Auszüge aus Verwaltungsakten, das die Grundlage für die weitere Beschäftigung mit ihrem jeweiligen Thema bildete. Eine der Gruppen beschäftigte sich allgemein mit dem Thema NS-Zwangsarbeit in Leip-

zig und verschaffte sich einen Überblick über die komplexe Historie. Eine andere Gruppe arbeitete die besonderen Lebensbedingungen sogenannter Ostarbeiter:innen heraus. Dabei war der Vergleich mit der Gruppe der »Westarbeiter:innen« besonders hilfreich. Eine dritte Gruppe ging der Geschichte des ehemaligen Zwangsarbeitslagers »Märchenwiese« nach, das sich in unmittelbarer Nähe der heutigen Lene-Voigt-Schule befand. Für diese Gruppe gehörten daher auch Exkursionen und die Erkundung des historischen Ortes als fester Bestandteil zu ihrer Projektarbeit. Eine vierte Gruppe beschäftigte sich mit der Geschichte der ukrainischen Zwangsarbeiterin Taissija Tonkonog, die 1923 in Pawlohrad geboren wurde. Bereits während der Erarbeitungsphase, besonders aber während der Präsentation der Ergebnisse der Gruppenarbeiten, wurde den Schüler:innen die Verwobenheit der vier Themengebiete deutlich.

Um Taissija Tonkonog und die Projektarbeit mit ihrer Biografie soll es im Folgenden noch etwas ausführlicher gehen. Taissija Tonkonog arbeitete bis zur Besetzung der Ukraine während des Zweiten Weltkrieges durch die Deutschen als Archivarin und Lehrerin. Sie sprach mehrere Sprachen, darunter auch Deutsch. 1942 wurde sie zur Zwangsarbeit nach Leipzig verschleppt. Nachdem sie die Aufnahme-prozedur im zentralen Aufnahme- und Durchgangslager in der Riebeckstraße 63 über sich ergehen lassen musste, wurde sie der Maschinenfabrik Karl Krause zugeteilt, wo mehr als 400 weitere Zwangsarbeiter:innen – vor allem »Ostarbeiterinnen« – im Einsatz waren. Taissija wurde dort als Dolmetscherin eingesetzt. Durch ihre Arbeit kam sie bald in Kontakt mit Zwangsarbeiter:innen, die in einer Widerstandsgruppe organisiert waren, und schloss sich ihnen an. Gemeinsam mit Nikolai Rumjanzew und Boris Losinski gab sie der Widerstandsgruppe den Namen »Internationales Antifaschistisches Komitee« (IAK). Die Gruppe bestand aus sowjetischen Kriegsgefangenen, sowjetischen zivilen Zwangsarbeiter:innen sowie deutschen Kommunist:innen. Der Kern ihrer Arbeit bestand darin, Flugblätter in ca. 60–70 Lagern in und um Leipzig zu verteilen. Im Sommer 1944 wurden viele Mitglieder des IAK

11.06.1944



Riebeckstr. 63

↗ Filmstill aus dem Legefilm von Emilia, Leonie, Mamoun, Marie und Sora der Klasse 9c (GfZL)

verhaftet, so auch Taissija Tonkonog. Zunächst wurde sie in das Polizeiersatzgefängnis in der Riebeckstraße 63 gesperrt, einen unter den den Zwangsarbeiter:innen in Leipzig aufgrund der dort herrschenden Zustände berüchtigten Ort. Auch zwölf deutsche Mitglieder der Gruppe wurden verhaftet. Gegen sie gab es Ende 1944 Prozesse in Dresden. Im Anschluss an die Verhaftungswelle wurden insgesamt 48 sowjetische Zwangsarbeiter:innen ohne Prozess und auf Befehl Heinrich Himmlers in zwei Transporten im August 1944 nach Auschwitz deportiert. Taissija Tonkonog war Teil des ersten Transports, der Leipzig am 2. August 1944 verließ. Sie wurde vermutlich kurz nach ihrer Ankunft in Auschwitz ermordet. Ihre Spur verliert sich dort.

Ausgangspunkt der Gruppenarbeit war eine nach dem Krieg zusammengestellte Liste mit deutschen und sowjetischen Mitgliedern des IAK, die im Sommer 1944 verhaftet wurden, darunter auch Taissija Tonkonog. Auf dieser Liste sind Informationen zu den Personen wie deren Geburtsdaten und -orte, Haftbeginn und -ende oder der Haftgrund vermerkt. Bei einigen steht als »Grund der Haftbeendigung« lediglich das Wort »Auschwitz«.

Die Schüler:innen erhielten eine Kopie dieser Liste und sollten die Gemeinsamkeiten der erwähnten Personen herausarbeiten. Die Liste gab Gesprächsanlass über enthaltene sprachliche Formulierungen, genannte Orte, das Alter der Personen oder die zahlreich auftauchenden Abkürzungen. In der einleitenden Phase kamen die Schüler:innen schnell gemeinsam und mit mir als Teamer ins Gespräch und tauschten ihr Vorwissen und ihre Vermutungen aus. Die Gruppe erkannte, dass diese Liste etwas mit Widerstandsaktivitäten zu tun haben könnte, und ihre Neugierde war geweckt.

Anschließend erhielten die Schüler:innen weiteres Material, mit dessen Hilfe sie die Biografie Taissija Tonkonogs rekonstruieren konnten. Neben einer biografischen Skizze

Taissija Tonkonogs und einem Zeitungsartikel aus den frühen 1960er Jahren über den Besuch einer ehemaligen Weggefährtin von Taissija in Leipzig, umfasste das Material auch Fotos und allgemeinere Informationen zu den Deportationen ziviler Zwangsarbeiter:innen aus der Ukraine sowie deren Situation bei der Karl Krause Maschinenfabrik. Anhand historischer und aktueller Fotos und der digitalen Karte der Gedenkstätte informierten sich die Schüler:innen zudem über die Orte in Leipzig, an denen Taissija arbeiten musste oder interniert war.

Anschließend hatten die Schüler:innen die Möglichkeit von der Schule gestellte Tablets sowie zahlreiche analoge Bastelmaterialien zu nutzen, um die Biografie Taissija Tonkonogs zu präsentieren. Während eine Gruppe einen »Erklärwürfel« aus Papier anfertigte, erstellten die beiden anderen Klassen jeweils kurze Videos. Den Legefilm von Emilia, Leonie, Mamoun, Marie und Sora aus der Klasse 9c möchte ich besonders hervorheben. Für die Erstellung nutzten die fünf neben den zur Verfügung gestellten historischen und aktuellen Fotografien auch selbstgezeichnete Figuren, um die Geschichte Taissijas persönlicher und nachvollziehbarer darzustellen.

Markus Streb ist Kulturwissenschaftler und engagiert sich ehrenamtlich in der GfZL und im Verein Riebeckstraße 63 e.V. Außerdem forscht er zu jüdischen Landgemeinden in Hessen und arbeitet an einer Dissertation zu Comics über die Shoah.